**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 206 (1927)

Artikel: Sein grösster Tag: Erzählung

**Autor:** Strasser, Charlot

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374768

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Sein größter Tag.

Erzählung von Charlot Strafer.

Bbinden Fritz stieg von seiner Alp durch die Nacht ins Freiburgische zu Cal. Eigentlich Berner, gehörte er doch dem Schützenverein Plaffenen an, da von seiner Sennhütte näher zum dortigen Stand, als zu

dem von Guggisberg war.

Der Mann mit dem schweren Bergtritt, der langen Schrittes immer etwas in die Kniee finkend ging, vermeinte dies fast achtsamer als sonst zu tun, als ob unter seinen Füßen sich Tanzböden aneinander-reihten. Es war aber nicht seine Art, auch wenn er ein seltenes Mal zu Tanz kam, sich ganz so leicht zu bewegen, als wie er es schließlich vermocht hätte. Und auch die unerwarteten, fast leichtfertigen Hoffnungen, die heute immer wieder hervorschimmern wollten, versagte er sich zu Ende zu denken.

Der Tag, der eben die ersten, hellgoldenen Lichter an die schmalen Wolfen hinter der Stochbornfette warf, wollte schon beginnen. Geträumt hatte er nicht. Aufgewacht war er unier einem guten Ruß von Bethli, das in rafch übergeworfenen Rieidern und mit einer Taffe dampfenden Raffees vor ihm ftand. Sonntagstutte und hofen lagen sauber gebürftet auf dem Stubl, und ein frisches Tannenreis hatte fie

dem hute aufgestedt.

"Mach deine Sache recht!" Schon fiel roter Schein in das Morgengrau. Von weitem blinkte die weiße Scheibenreihe des Plaf-fehenerstandes. Seit vier Jahren war er Sonntag für Sonntag hinuntergewandert, das Ordonnanggewehr am Riemen, ein Tannenreis von Bethli auf dem Sut, und hatte Sonntag um Sonntag seine zehn

Schüsse abgegeben, keinen einzigen mehr, und sein Glas Bier getrunken, und war wieder zur Alp hin-aufgestiegen. Zehn Schüsse, das waren drei Franken die Woche. Wenn auch einiges die Eidgenossenschaft zurüdvergütete, falls man gute Treffer hatte, der Haushalt mußte doch damit rechnen, und es war schon lieb von seiner Frau, daß sie ihm seine Freude gönnte.

Nun wanderte er zum Fest. Zum eidgenöffischen Schützenfest. Was fümmerte ihn, daß aus allen Eden der Schweiz die Männer regimenter- und brigadenweise seit bald vierzehn Tagen das nämliche unter-nommen hatten; er empfand, wie jeder aus dieser Armee, daß gerade er gen Bern schreite, um zu seinem und des Vaterlandes Frommen Kunft und Glud zu

erproben.

Noch war es nicht viel heller geworden; die Sonne stedte hinter den Freiburgerbergen, und die "Gast-losen" ragten in tropigen, blauen Schatten in den Himmel. Aber vor der Kirche war ein frohes Getümmel; die Blaffehenersch üben scharten sich um ihr Fähnlein, das Gleichnis und Sinnbild der engsten Heimat, der nächstgreifbaren Welt. Die Frauen winkten aus den Fenstern ihren Männern; mancher Bursche bekam von seinem Schatz guten Handschlag; den meisten war heute nicht darum zu tun, man liebte das Schießen, erhoffte den Kranz und gewann sich Gefühle erhöhten Männlichseins.

In Bulle traf man die Greyerzer. Sie waren alle in ihrer graublauen Sennentracht gekommen, mit den roteingefransten Lederkapplein auf den Röpfen, mit Alpenrosensträußen an den Gewehren. Kurz nach acht Uhr traf der Zug in Freiburg ein, wo sich um das kantonale Schützenbanner die Stadtschützenschar und die anderen Bereine versammelt hatten; da wandte sich die Bahn endlich der Bundesstadt zu.

Groß war der Trubel in den Wagen. Zbinden Fritz kam nahe einem der freiburgischen Regierungsprätezu figen und horchte, was er redete: die Mengen, die zum Fest gepilgert seien, hätten alle Erwartungen überstiegen. Seit zwei Wochen strömten sie unvermindert herbei, zu Zehns und Hunderttausenden. Ueber vierzigtausend habe man zum Empfangssonntag am großen Festzug in Bern gezählt. Fast alle Kantone seien schon empfangen; es werde mit beiligem Eiser geschafft und wunderbare Resultate seien herausgeschoffen worden.

Das war auch wundervoll, als man nach Bern kam. Eine Musik begrüßte sie am Bahnhof. Eine Rebe wurde gehalten. Aber Zbinden Friz konnte nicht zuhören; er mußte sein Gewehr mustern von oben bis unten, von außen und innen; das Fieber kam über ihn, und er fürchtete sich vor dem, auf das er sich seit Jahren gefreut hatte. Man trat aus der dumpfen Bahnhofhalle; die Musik bies wieder; der Zug der Freiburger setzte sich in Bewegung; in den Straßen war es schwarz von Menichen, und vom Himmel flatterten und rauschten unzählbare Fahnen

in allen Farben.

Das alte Bern zeigte sich in seinem stolzesten Staat. Die Flaggen und Wimpel standen ihm ebensowohl an wie einem Ratsberrn die güldene Rette Und der Sonnenschein, der die rot und weißen Tücher durchleuchtete, war wie das Lächeln einer lieben alten Frau, die ihre Enkel um sich spielen sieht und sich vergißt in ihrem rüstigen Alter, mitspringend mit-haschend und mitjubilierend. Man brauchte nur mitten durch solche Straßen zu schauen Da waren die guten alten Brunnen mit ihren treuherzigen Rittern und Frauen; da war der Benner mit dem Bären, der Simson mit dem Löven, und um ne berum prangten leuchtende Blumengarten, binte Bänder und Goldrauschzwickel. Und der verwitterte Steinlebte, und die Geranien, Fuchsien, das samtene Moos, die Lorbeerbäume, das Tannenreisig lebten. Den Brunnen zur Seite ergoffen fict frobe, bellgekleidete Menschen; viele zeigten die alten Trachten; die weißen, steifen Aermel waren sich ihrer gravitätischen Sauberkeit bewußt, und die opalisierenden Seidenschürzen bauschten sich im Morgenwind. Wenn man den Menschen folgte, wie fie die Straßen auf und ab flossen, tam man zuerst an durch Moosgirlanden miteinander verbundene Tannenhäume, dann aber an die schweren Strebepfeiler, die sich nach oben versüngend gegen die massigen Sandsteinhäuser stemmten, wie um zu beweisen, daß ihre Erbauer nicht nur an sich, sondern auch der kommenden Gesichlechter gedacht hatten. Unter den Laubenbogen herrschten wiederum Farben und frohe Bewegungen, etwas gedämpfter, gebeimnisvoller, verstedter, und wenn eine Bäderei unter den Arfaden war, dann fam ein frischer Brotgeruch herüber, oder aus einer offenen Tür ein verheißender Fleischbrühenhauch, oder aus

den schräg den Laubenfäulen vorliegenden, auf. die Straße mündenden, grünen Rellerpforten drang ein gemischtes Aroma von Rotwein und Faßfeuchtigkeit. Dann ließ man die Rasen und Blide wieder aus dem Halbdunkel unter den Lauben hervor. Mur alle die roten Fensterksffen! Rot mußten fie sein hinter den Schmiedeeisenarbeiten an den Gesimsen, nur rot; manchmal lehnten da auf den Polftern weiße Arme; oder auch die Jungfern faßen darauf in ihren Musselinröcken, und hunderte von Augen grüßten, mah= rend die Haare sich im Winde frauselten und belle Stimmen den durchziehenden Schützen frohe Worte zurit sen geschäftige Hände gar Blumen herabwarfen. Um dichtesten waren die Fenster von Kindernkelebt. Die Buben strecken die Beine durch die Schmiedeisengitter u d ließen sie im Takt mit den unten Marschierenden hin und ber baumeln; die Mädchen hätten es ihnen zu gerne gleich getan, doch waren sie schon gewöhnt, auf die Sonntagskleider zu achten; Großväter. Großmütter ftanden als dunkle Füllung hinter den Rieinen, im Geiste sich den dahinziehen= den Schützen beimengend, gan wersenkt in ihr Jugend= erleben, das sie so einsogen, bis sie sich mertlich auf-zuregen und mittampffähig zu fühlen vermochten. Mitunter hoben sich die Zipfel der von den Dächern herabwallenden Flaggen ein wenig und buldigten, und die Fahnen rings um die Kantonswappen an den Häusern pluderten ein bischen, denn sie konnten nichts besseres, weil sie in der M tte kunstvoll gerafft waren; die vielen weißen Kreuze schnitten lustige Figuren aus sich, und die Bernerbären in der gelben Straße bewegten die Beine und letten mit der langen

roten Zunge, so freuten sie sich.

Zbinden Fritz stand am gewaltigen Münster. Rudolf von Erlach saß auf dem sich bäumenden Koß und hatte einen radgroßen Lorbeer um seine erzene Fahne gebunden Vorihm ragten die Vereinsbanner der Freiburger als ein leuchtender, seidigrauschender Wald. Ein Regierungsherr gab den Bernern in einer langen Rede den Gruß zurück, den diese am Bahnhof entboten hatten. Die Schützen bildeten einen weiten Kreis und lauschten mit Begeisterung und Ehrfurcht, was da von Patriotismus und gemeinsamer Heimat, von Kantonsbrüderschaft und Eidgenofsentreue, von Freiheit und Baterland ge-

sprochen wurde.

Aber die Sonne schien und schien; — der Morgen hatte schon lange gedauert. Es war an der Zeit zum Festplatz zu kommen. Die Greherzer riesen Bravo und recken sich auf; Zbinden Fritz dachte der vier Jahre, da er Sonntag um Sonntag geübt hatte, und er streckte die Hand aus mit gespreizten Kingern, um zu schauen, ob er auch gar nicht zittere. Nein, die hand war gur. Aber man sollte nun vald binaus dürsen. Und man durste. Der Wurtnerlöwe, der mit im

Und man durfte. Der Diurtnerlöwe, der mit im Zuge geführt wurde und demfein geringelterSchwanz an des Küdens unterer Hälfte festgebunden war, zog voran, hinter ihm die Landsknechte, dann eine Schar Milizen aus der Zeit der napoleonischen Kriege und endlich die Schüben mit ihren Bannern; die Stadt wieder hinauf, über die Kornhausbrüde, an der sich rechts und links die Flaggen wie am Hals festge-

bundene, rotund weiß geftreifte Schlänglein wanden. Der Marsch wurde mühsam. Biel Staub und Sonne. Zu viel Menschen, zu viel Farbe.

Es war gut, in den Schießstand zu kommen. Das machte sich prächtig: die Ehrenpsorte, durch die man einzog. Das war noch großartiger, diese Festhütte, in der Tausende und Tausende Blat hatten. Und der Gabentempel! Aber Zbinden Fritz sah gesadeaus. Er wollte an allem vorbeigehen; er empfand, wenn er sich jest aufhielt, dann war es mit seiner Sicherheit und Kraft vorbei, und ein zweites Mal konnte er nicht kommen. Er kniff beinahe die Augen-lide: zusammen, um nicht hinsch zuen zu muffen. Er börte am Tellerklappern und Gläserklirren, das aus der Hütte kam, vorbei; er vermeinte herübergewehte Trompetenstöße und das Brandungsrauschen eines Stimmenmeeres nicht zu vernehmen; er mertte allein auf das ferne Gefnatter vom Schießstand her; da faßte er an den Verschluß seines Gewehres; das kühle Eisen stärkte ihn in seiner Ruhe; nun kannte er seinen einzigen Bunsch, die eigene Büchse rufen zu hören und, das Ziel im Auge, seiner Sand zu vertrauen.

Wie er das Schießhüchlein löste, die Munition empfing, vor seiner Rehrscheibe kniete, hinter nich den schwarzrot g kleideten Warner, vor sich die unendliche Reihe der einau zig daherblidenden Scheiben, — das war wie in Dämmerung. Der Kolben lag an der Schulter; er zielte. Einen Augenblick flimmerte es vor den Augen. Er septe wieder ab. Bu beiden Seiten trachten unaufgörlich die Schüffe. Seit dem frühen Morgen war eine Kugel um die andere gegen das Ziel gepfiffen; seit zwei Wochen hatt nan die dreißigtausend Mann schon ihr Heil versucht; es wurde erzählt, daß um drei Millionen Patronen verpulvert worden seien; nun kniete er da seine hundert Schüsse durch die Luft zu jagen; Tausende hatten gehofft; Tausende hatten den näm ichen Erfer nud das gleiche Pflichtbewußtsein gehabt. Und er wollte Besonderes. Ausgezeichnet, befränzt werden.

Er schoß. Der Zeiger hob die schwarze Relle. Das war ein mittelmäßiger Triffer; er zählte nicht als Nammer. — Zbinden biß die Zähne zusammen. — Die rote Relle! Zwei Pankte nur. Wieder keine Nummer. Das war nichts, Fitz, gar nichts. — Nun aber das rote Schilden mit dem weißen Kreuz! Eine Nummer! Ein Meisterschuß! — Dann folgten sie zahlreich. Immer wieder dieselben, guten Schüffe. Er hatte Glud. Manchmal kam das grünweiße Schildchen. Gottlob, das zählte noch als Nummer.

Er stand auf. Er hatte die ersten zehn Minuten verschoffen. Er mußte seinen Plat einem anderen räumen. Warten, bis wieder die Reihe an ihn kam.

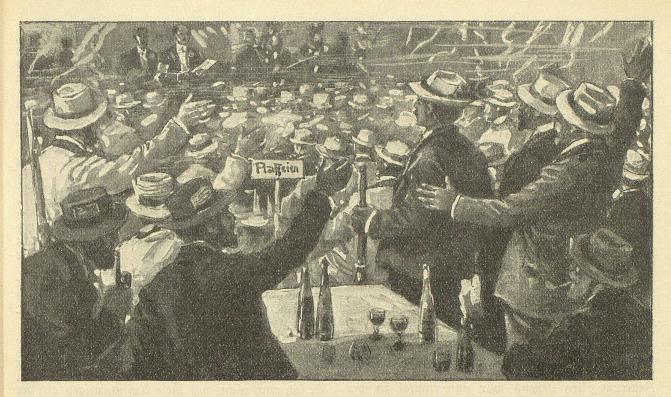
Er schaute sich um im Stand. Soweit das Auge blickte: Schütze an Schütze. Der eine lud; der andere legte an; der schoß; der zielte; der fette ab; - Sunderte in heiligem Eifer, in gesammelter Anspannung all ihres Willens. Hunderte in Siegerhoffnung, in Enttäuschung, in Born, in Freude über sich, gelassen, scheinbar ruhig, aufgeregt; — aber alle streng mit sich, — dem Baterland, sich selber zur Ehre!

Dawaren auch merkwürdigeRäuze darunter, graue Vereranen mit alten Schützenbräuchen; — da blies einer in den Lauf, nahm die Patrone in den Mund, lud, nahm die Rugel wieder heraus, nochmals zum Mund, lud wieder, legte an, fette wieder ab, schob die gelbglasige Schützenbrille zurecht, schoß undfolgte gierig der sich abwärts senkenden und wieder erscheinenden Scheibe. Aber über der ganzen großen Menge, die da seit Tagen und Tagen schoß, war ein feierlicher Ernst, war eine mächtige Disziplin, war tein unziemlicher Schrei und teine ausgelaffene Gebärde; — das war tein Spiel hier, das warkampf um Ehre und deren Anerkennung. Gitelkeit war dabei, Ehrgeiz, Liebe zur Waffe, Stolz und Mut; — es war herrlich, in diesem Geknatter und Gekrache zu stehen, keine Furcht zu kennen, keine Nerven zu fürchten, jene lächerlichen Rerven der Stadtmenschen!

Und Zbinden Fritz legte, wie die meisten, die da zuschauten und wirkten, gerade das, was er in sich empfand, was er für sich wollte, wenn er mitschoß und mitstredte, in alle die anderen hinein. Deswegen war er mit sich und ihnen so eins. Für ihn hatte das Gewehr wirklich den Sinn der Manneswaffe, der Mannesbevorzugtheit. Für ihn war einer, der sich mit ihr auszuzeichnen verstand, ein Vorbild des Geschlechts, ein Getreuer an seiner Bestimmung. Für ihn faßten die Redner, die er gehört hatte und noch bören follte, wenn fie den Einzelnen als den einzigen Soldaten des Staates hinstellten, wenn sie allen Einzelnen Möglichkeit gaben, sich in gleichen Gesinnungen aneinanderzulehnen und an der Macht einer Masse sich teilhaft zu fühlen, tatsächlich den leitenden Gedanken seines Lebens zusammen. Er glaubte daran; es war sein Gebet, durch das ihm die menschliche Nichtigkeit und Ohnmacht nie in schmerzlicher Weise bewußt zu werden brauchte.

Und er gab sich nicht Rechenschaft, wie andere Phrasen, die von den Rednern in die Menge geschleudert wurden, darum an seinem einfachen Sinne verloren gegangen waren, weil sie zu seinen persönlichen Zielen nicht stimmten. Er dachte doch nicht an Kriegerüftungen und Ernstfall, an Schulung für märchenhaft ferne Zeiten, da Blut vergoffen und Gewalt ausgeübt werden tonnte, wenn er auch blindlings dem Ruf zu den Fahnen gefolgt wäre, um Grenzwacht zu halten, gegen wen es war, gegen wen ihn die Köpfe des Staates, denen er sich dienstpflichtig wähnte, gerufen hätten. Jest klang solche Möglichkeit wie verlogen; man glaubte es nicht; man spielte ja doch; man feierte bloß.

Die zweiten zehn Minuten wurden Zbinden Frit zuerteilt. Er schoß gut, regelmäßig, ruhig. Nicht alles waren Rummern. Zweimal versagten Auge und Hand; aber noch war nichts verloren. — Und so ging es den Morgen hindurch. Zwölfmal mußte er warten. Zwölfmal nahm er den Platz im Stande ein. Je harter die Anstrengung, je härter der Kampf, desto ruhiger wurde er, desto froher und sicherer. Einige aus Plassehen, die nur ihre wenigen Schüsse im Sektionswettkampf abgegeben hatten, bildeten eine Gruppe hinter seinem Stand. Sie waren fast so begierig auf seine Schüffe wie er selber. Sie sahen,



daß er gut schoß, sehr gut. Das ganze Dorf konnte Ehre von ihm erwarten. Sie riesen ihm zu, nicht laut, nicht begeistert, — das paßte nicht zu Freiburgersbauern. Irgend ein Kraftwort riefen sie. Er verstand es nicht. Er hatte nur ein entserntes, angenehmes Gefühl davon. Und die Schüsse ratterten und knats terten, — manchmal hörte man, wie die Augeln schwirrten und aufprallten. Man hörte die Stimmen der Tausende, die sich im Stande bewegten; die Scheiben gingen auf und nieder, und es sah aus, als ob in einer furchtbar langen Zahnreihe eines unabläffig tauenden Ungetums gebrauchte Bahne herausgenommen und mit schärferen vertauscht worden wären. Zbinden Fris schoß in voller Betäubung. Er biß die Zähne zusammen. Er wiedersholte sich immer die Worte: "Treffen! — Ruhig bleiben! — Treffen!" Zweimal hatte et beim Büchsenmacher den Lauf reinigen lassen, den heißen Lauf mit Wasser abgefühlt. Dann war die lette, hundertste Batrone verschossen. Er wußte, an der Grenze war er zum Kranz, nahe an der Grenze; das nächste Mal follte, mußte er ihm werden!

"Fünfundsiebzig Nummern!" Fünf- und siebzig? Das war ja die Mindestzahl zur Meisterschaft! Er Meisterschütze? Zbinden Fritz Meisterschütze? Das war zu schön, um wahr zu sein. Er wollte mit der Freude noch warten.

In die Festhütte! — Die Plaffenener hatten von ihm gesprochen, hatten einen Blat für ihn frei gemacht. Sie waren hin- und hergegangen, nach ihm zu sehen. Nun kam er. "Fünfundsiebzig!" Der Tisch empfing ihn mit lautem Bravos. Wohl hatte manch einer besser als er geschossen; aber er war von den Ihren. Er wollte nicht daß fie riefen, daß fie ihm zutranken. Er war nicht sicher. Es konnten ebensogut

nur vierundsiedzig gewesen sein. Nur nicht zu früh! Er sah durch die mächtige Salle. Ein leichter, blauer Kauch von Staub und Figarcenqualm, von Sonnenstäubchen durchslutete sie. Und Farbe an Farbe, Balken an Balken, Jahne an Jahne. Es war etwas Großes. Ganzes in des war seh atwas etwas Großes, Ganzes, in das man sah, etwas Weites, Serrliches. Auf einer Tribüne zur Linken schimmerken aus den etwas überputten Monturen einer Stadtmusik Messingtuben und Nickeltrompeten. Run trat einer vom Organisationskomitee heraus, das konnte man sehen; er trug eine seidene, rot und weiße Binde am Arm, mit silberbetreßten Schleifen, — und weithin rief er die Meisterschützen aus. Dann tauchte jeweilig einer in grauen Kleidern zwischen den Musikanten hervor; das Blech schmetterte einen Tusch, und der Ausrufende legte ihm einen Lorbeer= kranz auf den Kopf. Und in den schwarzen Massen im Raum wirbelten die beifallflatschenden Sande wie Lichtflocken auf.

"Ers — tens ..." — "Zwei — tens ..." — Dritzteens ..." — schon dreiundneunzig hatte man die Tage hindurch zu diesem Feste proklamieren können, gegenüber einigen dreißig am Zürcherfest vor drei Jahren; gewiß würden es über hundert werden. Da hatten sie bei den Zürchern einen gefeiert mit fünfundachzigNummern; das war seit langen Jahren der höchste und einzige gewesen. Und nun, in Bern, waren zweimal siebenundachzig geschossen worden! Wenn man sich da nicht begeistern sollte! "Vierteens ... " rief der Kranzausteilende, und die Musik blies ihren Tusch, fünf — teens: Zbinn — deen Frit mit fünfund — fie — benzig Num — mern!"Zbinden Frit hörte Bravoruse an seinem Tisch. Sing das

ihn selber an? Er schämte sich fast seiner Mindestzahl. Gehoben und geschoben, widerstrebend und doch beflügelt, schritt er im Taumel durch die Bankett-balle hin, zur Tribüne, — er wand sich an Pauken und Bulten vorbei, — dann stand er oben. Unter ihm lag wogend und wimmelnd die Menge; der raschelnde Kranz le zte sich um seine Schläsen; die Tuben und Hörner schmetterten ihm in die Ohren; — ein Meksänter stalverte er hingh an den Tisch - ein Gekrönter, stolperte er hinab an den Tisch seiner Freunde.

Das war Jubel und Freude! Und Bethli! Die wird aber Augen machen! Die wird sich freuen! Ja, das war ein Tag! Rie kam er wieder!

Und er dünkte fich im Zentrum der Welt. Das ist nun so. Das gebort zur Festfreude, daß der Mensch Millionen um sich vergessen kann mit tausenderlei Festen und Milliarden von Leiden, und unzählbare Gestirne übersieht, — daß er sich Maß aller Dinge wähnt und Besitzer aller überirdischen Seligkeit. Mein, in diesem ungeheuren Jubel ringsum und in fich selber sah man nicht, wie eine unmeßbare, gleichgultige Welt ihren rege mäßigen, unbeirrlichen Gang ging und nicht von dem Meisterschützlein Notis nahm, nicht von hundert anderen, nicht von den Behn-tausenden, die sich da freuten, nicht von den Hunderttausenden, die um das Fest wußten, — nein, das Zentrum allen Lebens war nun einmal in der Kesthütte, bier in dem kranzgeschmückten Haupte von Zbindens Frit.

Der ruhige, nüchterne Mann wurde mit den andern vom Festraumel trunken. Das war keine bachantische Raserei, das war ein undewußter, dennoch bewußter Rausch; der Weingeist hatte wohl seinen Anteil; aber es war doch keine angezechte Freude, die ihn durch drang. Es gab so unendlich vieles, sich zu freuen. Da war die Bühne mit den herrlichen Bergen, die hingemalt waren und über welche die Leute heran-kamen wie von richtigen Alpen; da waren die in Holz ramen wie von richtigen Alpen; da waren die in Holz geschnittenen Figuren, die von oben in den hohen, hohen Raum herunterhingen, und ein Stadtherr sagte zu seinem Fräulein, als er vorüberging, die hätte der Ernst Linck gemacht, — dort stehe er mit dem großen Schlapphut und den weiten Hosen, — das sei das Fähnlein der sieben Ausrechten; und der ganz Grüne sei der Gottsried Keller, der "grüne Heinrich". — Ja, das waren auch stattliche Schüßen

Q

von altem Schrot und Korn, diese sieben aus Holz,
— so sollten sie alle sein! Das war besser als die mit den Schürzen und Gummimänteln im Stand und den großen Stehkragen. Aber einige von ihnen hatten doch auch gut geschossen.

Auf einmal wurde es zahm in der Menge. Das Blech setze aus; man hörte einzig die Holzbläser, Alphorn und Kupfertreicheln. Der Dirigent bot einem Rüher die Hand und half ihm neben sich aufs Podium. Das war ja der Castella von Bulle. Und nun sang er. Eine glockenreine, weiche Stimme schwoll über die fast atemlos aufmerkende Menge; ein ganzes Volkwurde mitten aus Festlärm und laut sich gebender Freude zu stillem Lauschen gezwungen durch den Auhreihen eines Sennen. Der Gesang ergriff die vielen, vielen und legte einen Jubel in sie, der mit elementarer Gewalt zum Ausbruch kam, als der

Sänger geendet. Bbinden war es heiß und schwill geworden. Er trat aus der Halle. D, der Gabentempel! Vielleicht mar nun auch ihm eines der Chrengeschenke bestimmt.

Ihm, Zbinden Frit! Der Abend tam. Die Halle war ein Meer von Licht. Auf der Bühne wurde geturnt, getanzt, gesungen. Aber das sah Zbinden Fritz nicht mehr genau. Er sah nur einen Strom von goldenen und roten Wogen. Er sah auch nicht, wie diese Aufsührungen auf der Bühne gegeben wurden. Davon verstand er nichts. Und dachte auch nicht, daß man von dort sich gar ein Vorbild und Beispiel heimholen konnte. Es war auch für ihn nichts Resonderes, nichts anderes, als auch für ihn nichts Besonderes, nichts anderes, als bei allen Dorf- und Kantonalfesten; es war weder stark noch eidgenössisch.

Bbinden Fris dachte darüber nicht nach. Er wandte sich, mit dem goldenen Meer in den Augen, nicht allzusicher aus der Hütte, als es nach Mitternacht war; — die Hand hatte er am kühlen Berschluß seines lieben Gewehres; den Lorbeerkranz trug er um den Strohhut. Wie er auf die Kornhausbrücke kam und der Mond hinter den Bergen aufging und die zackige Häuserreihe sich dunkelblau gegen den hellgrauen, dahinterliegenden Gurten abhob, trällerte er zur Melodie "Bo Berge sich erhe—eben . . . ":

"Ich bin ein Meisterschül—ütze 

# Jagst du dem Glücke nach . . . .

Jagst du dem Glücke nach Verschwende nie die Kräfte, Der Baum trägt nur ein Blütendach Erhält er stetig Säfte.

Vergeudest du zu früh, Was du versparen solltest, Erreichst das Glück du wahrlich nie, Rie was du haben wolltest.

Wer jung sich selber spart Wird Sieger sein im Alter, Drum richt' bedachtsam ein die Fahrt, Bleib selbst dir Krafterhalter.